

„Dieses Hoffen hält uns aufrecht, ...“

Diana Finkle

„Dieses Hoffen hält uns aufrecht, so lange wir es durchhalten können.“

Briefe von Jenny und Siegmund Leyser an ihren Sohn Ernst in Brasilien bis zu ihrer Deportation im Dezember 1941

Vor 80 Jahren wurden Jenny und Siegmund Leyser mit 83 anderen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern aus dem Synagogenbezirk Moers am 10./11. Dezember 1941 nach Riga deportiert. Nur wenige von ihnen haben den Holocaust überlebt.¹ Jenny und Siegmund Leyser wurden Opfer des Holocaust. Im Stadtarchiv Moers sind Briefe erhalten, die Jenny und Siegmund Leyser wenige Wochen vor ihrer Deportation an ihren Sohn Ernst (Ernesto) und seine Frau Hilde nach Brasilien schickten.² Die Briefe spiegeln die zunehmende Verzweiflung der Eltern, aber auch fast bis zuletzt ihre Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihren Kindern. Zunächst dringen die Not und Verzweiflung der Eltern in den Briefen nur am Rande durch: *Du siehst wir haben immer noch etwas wo wir drauf kochen, wenn wir auch keinen Gasherd mehr haben*, schrieb Jenny Leyser am 3.8.1941. Keine drei Wochen später mussten Jenny und Siegmund Leyser aus dem Haus in der Steinstraße 19 ausziehen, in dem Siegmund Leysers Familie schon seit mehreren Generationen lebte und in dem sich auch die Metzgerei der Familie befand.

Wie sein Vater Jakob war Siegmund Leyser Metzger, die Metzgerei der Familie befand sich ebenfalls in der Steinstra-

ße 19. Er heiratete die aus Krefeld stammende Jenny Meier. Ihre Söhne Ernst und Hermann kamen 1912 und 1913 zur Welt. Hermann und Ernst Leyser waren bereits 1933 bzw. 1937 nach Italien geflohen. Der Plan, die Eltern nachzuholen, scheiterte, da die Mussolini-Regierung im Frühjahr 1938 die Ausweisung aller nach 1933 eingewanderten Juden verfügte. Hermann Leyser floh nach Großbritannien und wurde nach Kriegsausbruch als Deutscher auf der Isle of Man interniert. Dank seiner Sprachkenntnisse konnte er im Sommer 1941 als Dolmetscher in die Britische Armee eintreten.³ Sein Bruder Ernst floh mit seiner späteren Frau Hilde 1939 nach Brasilien.

Jenny und Siegmund Leyser wurden gezwungen, am 22.8.1941 in eines der „Judenhäuser“ in der Uerdinger Straße 11 zu ziehen. Nun nicht nur von ihren Söhnen, sondern auch von anderen Familienangehörigen getrennt, wuchs ihre Verzweiflung: *„Wir können nicht ohne Genehmigung zusammen kommen, vorerst überhaupt nicht. Wir sind alle derartig deprimiert & möchten lieber heute wie morgen das Leben von uns werfen.“*

Noch hatten sie aber Hoffnung *„... daß wir doch eines Tages zusammen kommen. Dieses Hoffen hält uns aufrecht, so lange wir es durchhalten können.“* Doch die Situation wurde immer bedrohlicher. Der Vater schrieb am 25.10.1941: *„Jetzt wird es bald soweit sein, wo auch die Geduld zu Ende ist, wenn nicht rasche Hilfe kommt. Wenn Ihr nicht alleine könnt muss*

man andere Bekannte mit heranziehen.“ Doch zu diesem Zeitpunkt ist es bereits zu spät. Ab Oktober 1941 war die Auswanderung von Juden aus Deutschland verboten.⁴ So schrieb Jenny Leyser am 7.11.41: *„Ich kann auch sehr gut verstehen, wie Ihr darunter leidet uns nicht helfen zu können. Wir sind eben Pechvögel“* und am 21.11.41: *„Euch geliebte Kinder, danke ich nochmals für Eure Bemühungen, ich weiß daß Ihr alles tut, um uns zu Euch zu holen. Gegen die Gesetze kann man nicht angehen.“*

Sie hatten erfahren, dass am 10. und 11. Dezember *„ein Transport abgehen soll“*. Sie bereiteten sich vor, so gut sie konnten, mit warmer Kleidung aber auch mit Kontaktmöglichkeiten: Jenny Leyser hoffte, über Siegmunds Schwester Julie Schäfer („Julle“), die mit einem Nichtjuden verheiratet war, Nachrichten an ihre Söhne übermitteln zu können. Erst nach dem Krieg erfuhren die Söhne über ihre Tante Alwine Meier und ihren Onkel August Wäsche vom Schicksal ihrer Eltern und vieler weiterer Familienangehöriger.

Brief von Jenny und Siegmund Leyser an ihren Sohn Ernst und seine Frau Hilde in Rio de Janeiro,

3. August 1941⁵

[...]

Meine liebsten Kinder, diesmal hat es fein geklappt, eben wollte ich mich zum Schreiben hinsetzen, da kam Euer Brief vom 15ten im 7ten. So kann ich dann gleich 2 Briefe mit einmal erledigen. Euer Brief vom 25ten 7ten erreichte uns, als ich meinen Brief zur Post getragen hatte. Ihr seht aus obigem Gruss, dass Tella⁶ gerade

hier war, als ich Euren Brief in Empfang nehmen konnte.⁷ Wie glücklich wir jedes Mal sind, könnt Ihr ja gar nicht ermessen. [Schrift wechselt in deutsche Schrift]. Auch hatten wir die ganz große Freude, von Hermann 2 Briefe in einer Woche zu erhalten, & zwar vom 7ten & 27ten Juni. Ich meine immer, die Sonne wäre noch einmal so hell & alles ist im Moment nicht so schwer, wenn ich Eure l.[lieben] Worte lese. Wir danken unserem Herrgott täglich aufs neue, daß wir gesund sind. Und sind wir zufrieden, wenn wir Abends gesund ins Bett gehen & am nächsten Morgen gesund aufstehen. Die Tage fliegen nur so dahin, ein Tag reiht sich an den Anderen, so werden wir älter & vielleicht hoffnungsärmer. Daß Ihr vorhabt nach S.P. [Sao Paulo] zu ziehen, finde ich sehr richtig, wenn das Klima dort erträglicher ist. Mit Hilfe von Frankens⁸, werdet Ihr wohl etwas finden, sie geben sich bestimmt auch große Mühe, Seinerzeit schrieben sie uns, daß es ihr wirklicher Wunsch im Augenblick sei, wenn auch Ihr dort wäret. Hoffentlich geht die Sache in Ordnung & daß Ihr keine Wohnung genommen habt, tut mir leid für Hilde. Immerhin ist es ja besser so, Du m[ein] l[iebes] Hildekind, wirst noch dazu kommen, Deinem Ernst seine Lieblingsgerichte zu kochen, Ihr habt mit Gottes Hilfe ja noch ein langes Leben vor Euch. Bei uns ist am 11. diesen Monats der 30jährige Krieg⁹ zu ende. Wir sagen es keinem Menschen, noch nicht einmal Frau Levy¹⁰ im Hause. Wir wollen keine Gratulationen haben, es ist eine zu traurige Zeit. Wir waren zu unserer Silberhochzeit [2] allein & sind jetzt wieder ohne Kinder. Da ist es am besten alles ruhig & still zu halten, ob Meierlein¹¹ & Tella mit Anhang

daran denken, weiß ich nicht. Uns[erem] Vater und mir wäre es am liebsten, wenn kein Mensch daran denken würde. **Was liegt nicht alles hinter uns, in diesem Zeitraum & die glücklichste Zeit war wohl, wenn Ihr Kinder daheim ward & mit Euren großen und kleinen Sorgen zu uns kamt.** Ja, mein [liebes] Kind, Dein Ernst war nie ein großer Ausgeher, er war am liebsten daheim, höchstens seinen Sport & Kino, waren seine Vergnügungen. Ich bin ja so froh, daß er sein Frauchen hat, die ihn versteht & daß Ihr so glücklich seid, ist unser Glück. Gott erhalte es Euch meine geliebten Kinder, das ist mein tägliches Gebet. Hermann schreibt auffallend viel von Grete, ob sich da wieder etwas anbahnt. Auch unserem Schnuck¹² möchte ich ein gleiches Glück wünschen, wie es bei Euch ist. Wann werden wir uns wiedersehen. Es sind im Augenblick viele abgereist, auch Wolff³, sie haben sich von Berlin aus verabschiedet sonst wäre ich noch einmal nach Rheidt gefahren. Ich hätte ihnen doch Grüße für Euch auftragen können, da doch die Schiffe über Rio gehen & dort Station machen, auch sie haben nicht daran gedacht. Ich weiß, sonst hätten sie uns früher Nachricht gegeben, um Dich l.[ieber] Ernst zu sprechen. Du hast recht, Erna¹⁴ hat ihre Marianne bei sich, das ist gewiß ein schöner Trost, sie wollen alle zusammenreisen auch Tante Sophia¹⁵; wir haben noch keine Adresse und warten die nächste Post ab. Vorläufig werden sie nicht nach Rudolf¹⁶ können, Erna schreibt auch ganz verzweifelt, daß sie solch großes Pech hatte. Elly¹⁷ & Ernst & Kinder sind alle von der selben Partie. Sie werden wohl alle zusammen eine Wohnung nehmen, damit sie näher zusammen sind, Meierlein muß auch

die Wohnung wieder räumen, es tut mir selbst unendlich leid für sie. Wir können sie leider nicht zu uns nehmen, Platz hätten wir schon. Wo sie hinkommt, ist noch unbestimmt, das Haus wo sie jetzt drin wohnt, wird resp. ist verkauft. Das kommt dann so unverhofft & geht meistens sehr schnell. Wir sind in den letzten Wochen so oft gefahren, wie sonst in einem Jahr nicht. Wir nehmen eine Wochenkarte, die ist ja sehr billig. Dann kostet eine Fahrt, hin und zurück 40 Pfg. Man kann sich gut vorstellen, daß [3] eine Unmenge Geld für die Geschenke ausgegeben werden wo alles so weit auseinander liegt. Wir wollen hoffen, daß Ihr uns recht bald günstigen Bericht geben könnt, daß Ihr in S. P. [Sao Paulo] unter kommen könnt. Vielleicht ist es dort auch für uns günstiger[.]

Herm[ann] schreibt recht befriedigt, dass er in der Cantine ist, wo er für einige Abteilungen den Ein + Verkauf leitet. Es ist für ihn auf jeden Fall angenehmer, daß er Beschäftigung hat. Vorige Woche waren wir bei Tante Pauli zum Caffee, sie haben eine sehr schöne Wohnküche & Schlafzimmer. Es wohnen nicht mehr wie 38 Glaubensgenossen im Hause. Rickchen wohnt auch dort, vielleicht gelingt es Meierlein, auch dort unterzubringen.¹⁸ Liesers¹⁹ wollen mit dem Hausbesitzer sprechen. Bei Euch fängt der Sommer an & wir gehen in den Herbst hinein. Im Augenblick haben wir sehr schönes Wetter, sonst hatten wir eine lange Regenperiode. Ich glaube Hildelein, wir passen in der Hitze sehr gut zusammen. Vater schimpft, daß ich so hitzig bin, Türe und Fenster aufspann. Vater hat es recht schön warm gern & kriecht hinter den Herd, **Du siehst wir haben immer noch etwas wo**

wir drauf kochen, wenn wir auch keinen Gasherd mehr haben. Von Tante Fanny²⁰ haben wir jetzt sehr oft Post, hoffentlich können sie bald zum Karl. Mit den Lieben in Krefeld kommen wir oft zusammen. Sie sind fast täglich mit Tante Alwine zusammen. Auch ich bin herzlich froh, daß sich in der schweren Zeit nicht das Herz noch mehr beschwert. **Die erste Zusammenkunft war völlig peinlos verlaufen.** Wir haben uns unterhalten, als wenn wir uns gestern verabschiedet hätten. Von Curt²¹ hören sie im Augenblick gar nichts, **sie standen genau so weit, wie wir 38 nach Italien.**²² Es hat eben nicht sein sollen & gegen ein Schicksal ankämpfen, was für einen bestimmt ist, geht nicht.

[4] Zufällig hörten wir neulich, daß Tante Grete in Palästina sei. Ritte(?) ist in Peru & Inge in Holland. Die Hauptsache hatte ich bald vergessen, das zweite Päckchen ist auch angekommen. Aber kein Cakao sondern Linsen waren drin. Ich habe gleich reklamiert, habe bis heute aber noch keine Antwort bekommen, vielleicht müsst ihr von dort aus nochmals reklamieren. Linsen sind natürlich auch schön, aber viel billiger wie Cakao. Vater will auch noch schreiben. Darum mach [ich] Schluß, grüßt mir die Liebe[n] in P.[orto] Alegre. Euch aber Ihr geliebten Kinder seid wie stets in treuer Liebe umarmt und geküsst von Eurer Alten Mutti

[Handschrift des Vaters]

Liebe Kinder! Da [ich] gerade so alleine bin, will [ich] die Gelegenheit benutzen, um mich mit Euch ein wenig zu plaudern. Mutter ist mal nach Krefeld und wollte sofort retur kommen. Ich habe in [ihrer] Abwesenheit von 3 – 6 geschlafen, den man

immer nachholen muß. Was sonst los ist, schreibt Mutter ja. Nehmt für heute die besten Grüsse & Küsse

Euer Vater.

Brief von Jenny und Siegmund Leyser an ihren Sohn Ernst und seine Frau Hilde in Rio de Janeiro vom 16. September 1941

Meine lieben, lieben Kinder, wir erwarten täglich Post, leider aber vergebens. Es geht meistens so zu, wenn unser Brief weg ist, kommt von Euch die lang ersehnte Nachricht. Habt Ihr Euren Umzug hinter Euch & seid Ihr gut aufgehoben? Meierlein ist wieder einmal umgezogen & wohnt jetzt außerhalb der Stadt am Westbahnhof. **Heute früh habe ich ihr ein Paketchen geschickt, da sie die Feiertage nicht bei uns sein kann. Es ist wohl das erstemal seit 30 Jahren & wie es uns zu mute ist brauch ich Euch wohl nicht zu sagen.** Ich komme später in meinem Brief noch mal darauf zurück. Wie geht es Euch gesundheitlich, wir sind auch G.d.D. [Gott sei Dank] noch gesund, ebenso alle die anderen Lieben. Habt Ihr von Hermann Post. [?] Wir haben nichts wieder bekommen & das trägt alles nicht zur guten Stimmung bei. Guste & Alwinelein waren hier. Dienstag war ich dorthin, wir waren zu den Gräbern der Eltern, wie ruhig und friedlich es dort ist, man möchte am liebsten dort bleiben. War auch auf einen Sprung bei Paula & Siegmund²³, es war überall ein schmerzlicher Abschied. Es tut mir leid, dass ich Euch das letzte Familienblatt nicht schicken kann, da standen die neuesten Verordnungen für uns drin & auch einige von Übersee geschriebenen

Briefe an die Eltern. Es wäre für Euch ganz wichtig gewesen, dies zu lesen, es war vieles darin, was auch auf Euch bezug hatte. Doch dürfen ja keine Drucksachen ins Ausland gesendet werden. Du & Hilde, danke Gott auf den Knien, dass Du Deine allernächsten Angehörigen, in der Nähe hast. **Wir können nicht ohne Genehmigung zusammen kommen, vorerst überhaupt nicht. Wir sind alle derartig deprimiert & möchten lieber heute wie morgen das Leben von uns werfen.** Großmutter bekommt auch keinen Besuch mehr von den auswärtigen Kindern, wie Tante Marga, die jeden Mittwoch hinkam. Erna aus Köln & Hilde aus Hamm waren alle für einen Tag hier. Erna rechnet jetzt sehr mit ihrer Ausreise. Was ich Euch geschrieben habe, möchte ich unter [2] gar keinen Umständen an Hermann weitergegeben haben. Der Junge kann uns nicht helfen & wozu ihm das Herz schwer machen, grüßt ihn herzlich von uns. **Wie & was auch kommen mag, denkt stets daran, dass alle unsere Gedanken & unsere Liebe, Euch dreien gilt & wir immer hoffen, daß wir doch eines Tages zusammen kommen. Dieses Hoffen hält uns aufrecht, so lange wir es durchhalten können.** Ich kann nur zu unserem Herrgott bitten, uns Kraft zu geben [eingefügt:] und wir gesund bleiben zu einem späteren gemeinsamen Leben. Was ich Euch alle[n] wünsche, kann ich nicht in Worte kleiden. Ihr wisst, wie wir mit einander stehen, ob das nun Rosch ha Schanna²⁴ oder jeder andere Tag ist, die Gefühle sind immer dieselben. Bleibt Ihr Kinder nur gesund & geizt mit jeder Stunde, die Ihr zusammen sein könnt. Es ist nur ein Jammer, dass Hermann so weit weg ist. Liesel, Heinz & Tante Anna geht es gut, sie sind

ganz zufrieden auch in ihren Berufen, entbehren nur Schnuck sehr. Wolfs sind wohl inzwischen zu ihren Kindern gekommen, die Freude kann man mitfühlen. Kommen dort gar keine Einwanderungen vor, alles geht im Augenblick nach Cuba, es sind eine ganze Anzahl Bekannte dort hin & zwar in den letzten 3 Wochen.²⁵ Wir wollen unser Esszimmer verkaufen, wir haben eine solch schöne Wohnküche, dass wir das Zimmer gar nicht nötig haben. Die Lieben haben sich hier ausserordentlich wohl gefühlt, die Stunden waren zu schnell vergangen. Es ist bedauerlich, dass wir nicht schon früher zusammengekommen sind. Wie manche schönen gemeinsamen Stunden hätten wir verleben können. Nun müssen wir, so gut es geht, der Post alles anvertrauen. Ihr bekommt natürlich jede 14 Tage Eure Post, Hermann nach wie vor wöchentlich. Gleich muss ich noch an Schnuck und Tante Jenny schreiben, dann habe ich die Auslandspost erledigt. Mit unseren Lieben wollen wir wöchentlich Post aus tauschen, damit wir auch auf dem laufenden bleiben. Gerade kommt Vater von der Arbeit & bin ich immer glücklich, wenn er wieder hier ist. Er war so lieb & schenkte mir zu unserem 30-jährigen Krieg²⁶ einen reizenden Oelbaum. Überhaupt waren alle Lieben aufmerksam, es war zum Kaffee nur Tante Lene²⁷ & Julla²⁸ hier, der Käsekuchen ist doch ganz aufgegangen.

[3] Wie gerne hätte ich Euch ein Stk [Stück] abgegeben. Vater ist im Augenblick Einkäufe besorgen, damit ich meine Briefe erledigen kann, die müssen heute unbedingt zur Post sonst bleiben sie vorerst liegen. Ich bin froh, dass wir eine solche liebe Hausgemeinschaft haben, so können

wir doch viel zusammen sitzen & arbeiten. Julla, Lina²⁹, Fanny³⁰ haben es angenehmer, wir kommen sehr wenig in Zukunft zusammen. Es giebt nicht viel zu berichten, was für Euch von Interesse ist, wir kommen mit sehr wenig Menschen zusammen, ich bin am liebsten daheim in meinen 4 Pfälen & wenn Vater sein Piffschchen [Pfeifchen?] hat, ist er mehr wie zufrieden. Leider hat er zu wenig von der Sorte. Hört Ihr viel Radio & malst du l.[ieber] Ernst auch noch in Deiner freien Zeit. [?] Habt Ihr nochmals von S. P. [Sao Paulo] etwas gehört, bemühen sich Gustelchen³¹ & die Andren für Euch? Wenn Ihr nun in einer Pension wohnt, musst du & Hildekind doch für Dein Zimmer sorgen. Ihr habt doch Eure eigenen Möbel aufgestellt. Wie geht es den Lieben in P.[orto] Alegre, grüsst alle recht herzlich von uns, gratuliert in unserem Namen. Ich bin nicht in der Stimmung mehr zu schreiben, wie unbedingt notwendig ist. Gleich muss ich auch noch verschiedenes besorgen, damit ich in der kommenden Woche nicht so viel aus zu gehen brauche. **Am liebsten ging ich gar nicht raus, aber man muss, wenn man zu essen haben will.** Jetzt möchte ich doch, dass wir bald von Euch auch Brief bekommen, das sind für uns immer Lichtblicke, wo man lange von zehrt. Lebt wohl Ihr geliebten Kinder. Gott schütze Euch, bleibt gesund, grüßt alle Lieben, insbesondere meinen geliebten Schnuck. Euch m.[eine] Herzenskinder, umarme ich in Gedanken, & bin mit vielen Grüssen & Küssen Eure Mutter

Onkel Julius & Tante Guste³² schicken Euch besondere Grüsse.

[Handschrift des Vaters]

Liebe Hilde & Ernst!

Aus Mutters Brief werdet Ihr wohl alles erfahren haben. Der Sonntag war mal wieder so, wie in früheren Jahren bis auf weiteres werden wir uns drei wohl nicht sehen. Alles andere später. Sonst geht alles seinen Weg. Nehmt für heute die besten Grüsse und Küsse von Eurem Vater.

Brief von Jenny und Siegmund Leyser an ihren Sohn Ernst und seine Frau Hilde in Rio de Janeiro vom 25. Oktober 1941

Meine guten, guten Kinder, Euren Brief vom 8/10 mit dem beigefügten Bild haben wir bei bester Gesundheit erhalten. Von euch, Schnuck haben wir G.[ott] s.[ei] d.[ank] die gleiche Nachricht. Ihr könnt Euch ungefähr vorstellen, wie erregt ich war beim Anblick des geliebten, so lang schon entbehrten Gesichtes. Von Hermann bekommen wir gar keine Post, diese Woche, kam ein Brief von Januar an. Die Enttäuschung, als ich das Datum sah könnt Ihr Euch ungefähr vorstellen. Da kann man wirklich sagen himmelhoch jauchzend, immerhin waren es seine lieben Worte & seine Handschrift. Man ist ja so bescheiden geworden, mit wünschen und hoffen. In der Zwischenzeit habt Ihr sicher den Brief von Tante Alwine bekommen. Vor uns liegt eine kurze Spanne dazwischen, ich war zu nervös um einen nur teils vernünftigen Brief zusammen zu kriegen. Heute [2] muß [ich] es versuchen, damit Ihr Euch keine Sorgen macht, die kommen noch früh genug. Aber vorerst Onkel Siegmund & Tante Paula sind hiergeblieben, da Ersterer ein sehr kranker Mann ist. Wir haben schreckliche Tage hinter uns, auch mit Julius & Guste, mit denen uns wieder die alte herzliche

Liebe verbindet. Leider können wir ja mit all den Lieben nicht zusammenkommen. Meierlein leidet, wie auch wir, schrecklich darunter. Jede Woche geht ein paar mal Bericht hin und her, damit wir auch auf dem Laufenden bleiben. Erna mit Ma[ab hier ist der Brief abgeschnitten.]

Doch sind es immer neue blutige Tränen, wenn wir nur mit Tella und Ley zusammen bleiben. Ob mit den Lieben aus Krefeld kann man nicht wissen. Paula & Siegmund schrieben uns, wenn ihr mit uns gehen könntet, ebenso Julius, Guste, Meierlein schrieben dasselbe an uns. Wie auch unser Geschick sein mag & wie es aus geht, Euch dreien gehört unsere ganze Liebe. [Es sind ca. zwei Zeilen abgeschnitten] Nur grüsst ihn in aller Liebe die wir per Brief schicken können. Demnächst ist sein Geburtstag, hingeschrieben haben wir, ob er aber unsere Post bekommt? Das könnt Ihr ihm ja sagen, & ihm alle unsere heißen Wünsche, für ihn übermitteln. Von Albert kam vorige Woche ein Brief an, dass er alles für seinen Vater tun würde & er hoffte auch mit Erfolg, er würde es schon durchsetzen. Leopold hat alles zur Abreise fertig, wird wohl in aller Kürze abfahren. Wir freuen uns mit ihm, wenn er sein Ziel endlich erreicht hat. Tante Julla wird Euch benachrichtigen, wenn bei uns ein schnelles Reisen kommt, wenn sie auch keine Adr[esse] angeben kann. Dann wisst Ihr wenigstens, dass wir nicht schreiben können. Durch das rote Kreuz, wird es Euch kaum möglich sein.

[3] *Versucht immerhin mit Tante Julla, dann auf dem Laufenden zu bleiben, sie kann Euch vielleicht dann früher [Wort*

„oder“ aus dem Brief ausgeschnitten] später Mitteilung machen. Vielleicht hat Deine Glücksspinndose ein wenig Glück gebracht, vielleicht ist es wirklich ein Glücksbringer. Ob auch für uns? Sorgt vor allen Dingen, dass Ihr gesund bleibt, & vergesst nie, was ich Euch stets gesagt habe, in Leid & Freud treu zusammen halten, auch mit Hermann. Hoffentlich bekommt er auch mal eine liebe Frau & ein glückliches Familienleben. Ihr müsst verbunden bleiben eng & innig, was auch kommen mag, offen & ehrlich, einer für den anderen einstehend. Mit dem Wunsche schliesse ich für heute. Gott schütze Euch meine geliebten Kinder, bleibt gesund, dass Ihr wenigstens eine glückliche Zukunft habt. In Gedanken bin ich bei Euch, in innigster Liebe, auch für die Lieben in Porto Eure Mutter

[Handschrift des Vaters:]

*Liebe Kinder! **Jetzt wird es bald soweit sein, wo auch die Geduld zu Ende ist, wenn nicht rasche Hilfe kommt. Wenn Ihr nicht alleine könnt muss man andere Bekannte mit heranziehen. Es hat doch bei Hildes Eltern schnell gegangen warum bei uns nicht. 2 Jahre bis Du nun schon da. Ich bitte diesmal gleich zu antworten ob Ihr etwas tun könnt.** Ich möchte es als Unterlage haben. Innige Grüße & Küsse Vater*

Brief von Jenny und Siegmund Leyser an ihren Sohn Ernst und seine Frau Hilde vom 7. November 1941

Meine lieben, lieben Kinder, wir haben Post von Euch erwartet, aber heute noch nicht, um so größer war die Freude. Recht vielen Dank für Eure l.[lieben] Worte, sie sind immer ein Geschenk der Liebe und

Sorge. Wir tun was wir können & was in unseren Kräften steht um gesund zu bleiben. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir noch einmal zusammenkommen, sonst wäre ja das Leben nicht wert gelebt zu werden. Der Gedanke an Euch & die Zukunft, läßt uns all das Schwere, leichter tragen. **Könnt Ihr verstehen, daß das Herz oft zum überlaufen voll ist, dann kommen sehr bittere Stunden, in denen man mit Gott & der Welt hadert. Es giebt so viel Aufregung, die immer wieder, wenn man ruhiger geworden ist, von neuem an Seele & Herz zerren.** Was Meierlein Euch geschrieben hat, weiß ich nicht, da ich sie nicht gesprochen habe. Unser Brief kam wohl etwas später an. **Ich kann auch sehr gut verstehen, wie Ihr darunter leidet uns nicht helfen zu können. Wir sind eben [2] Pechvögel.** Vater & auch ich, sind etwas ruhiger geworden, wir wollen alles was auch kommt mit Ruhe & Zuversicht, auf eine spätere bessere Zeit tragen. **Ich weiß auch nicht, was Vater Euch im letzten Brief geschrieben hat, ich habe nur seine tiefe Erschütterung gesehen & ein solch' schmerzliches Weinen, wie ich es seit Hermanns Weggang nicht mehr gesehen habe. Ich selbst habe über das Herz gebracht, ruhig liegen zu bleiben & zu tun, als wenn ich es nicht sehn würde.** Dies alles, geht nicht spurlos an einem vorüber. Dazu kam noch ein Brief vom I.[ieben] Großmütterchen aus Frankfurt. Die I.[iebe] Arme, schrieb uns einen ganz aufgeregten Brief, sie höre von Euch allen nichts, weder von der Mutter, noch von Euch. Bald wäre sie ganz allein & sie klammert sich an uns, als ihre nächste Verwandte. Die Kassler Familie ist ohne Abschied nach Cuba. Die andern

Angehörigen sind ganz plötzlich verweist, konnten sich auch nicht verabschieden. Nur noch Oppenheimer sind da, die leider auch Muttchen nicht besuchen können. [3] Wir haben gleich hingeschrieben, daß wir durch Eure Zusammengehörigkeit, sie als unser Großmütchen betrachten, sie möge alles was sie bedrückt uns mitteilen, worauf wir noch keine Antwort haben.

Morgen hat unsere I.[iebe] Tella Geburtstag, gehen zum Kaffee hin, sonst war Meierlein auch mit dabei. Eure Briefe schicke ich immer ein, sie muß doch von allem unterrichtet sein. Du weißt doch I.[ieber] Ernst wie sehr sie an Euch hängt. Unser Schnuck wird ja noch ein großer Sportler, allerhand Leistung wo er sonst gar kein Interesse für die Sache hatte. Bekommt er eigentlich Post von uns, ich schreibe immer zu. Schickt ihm unsere heißesten Wünsche & Grüße, wir denken stets an Euch drei geliebten Menschen. Vater geht noch an seine gleiche Arbeitsstelle, er ist sehr gerne dort, die Arbeit macht ihm Freude. Mit den anderen Lieben stehn wir in engster Verbindung, Tante Guste war eine zeitlang so gemeints krank, daß man das Schlimmste befürchten musste. G.[ott]s.[ei]d.[ank] ist sie jetzt auch ruhiger geworden, es war schrecklich für Onkel Julius. [&] Meierlein

[4] & wir kamen dadurch auch nicht aus der Unruhe heraus. Wir hatten einige male in der Woche Post. Wir sind glücklich, daß es Euch gut geht, Ihr so zufrieden schreibt. Ja, mein I.[iebes] Hildekind, wenn Du Ernst in einen Fettpfopf steckst wird er nicht dicker, die Hauptsache ist, daß er gesund ist & Du auch. Du siehst, daß Dir das ruhige Leben doch besser bekommt. Am 12ten November hat Fritz Jakobs vor, zu heiraten. Wo

mag nur Walter Levy stecken. Diese Woche erhalten wir Besuch von Fadels (?) Mutter, sie hatte sich so viel Sorge um uns gemacht & wollte sich einmal selbst überzeugen, sie ist auch eine solch' gute treue Seele. Hermann ist bei seiner alten Firma tätig & Fadel (?) ist weit weg, wo weiß ich nicht. So meine geliebten Kinder, lasst es Euch weiter gut gehen. Grüßt & gratuliert meinem herzlichen Schnuck, ich weiß ja nicht, ob unsere Post ihn erreichte. Sagt ihm, daß wir immer an ihn denken & das Beste für Euch & ihn erflahn. Bleibt weiter gesund, wie wir es sind & nehmt herzinnige Grüße & Küsse eurer alten Mutti entgegen.

[Handschrift des Vaters am Briefrand:]

Wegen Platzmangel die besten Grüße und Küsse Euer Vater

Brief von Jenny Leyser an ihren Sohn Ernesto und seine Frau Hilde in Rio de Janeiro vom 21.11.1941

Ihr geliebten Kinder, gestern früh kam Euer Brief vom 9.11. an. Gerade wollte ich mich hinsetzen um euch Nachricht zu geben, damit Ihr wisst, daß wir noch hier sind. **Wie lange ist unbestimmt, von Krefeld bekommen wir Bescheid, daß ein Transport am 10. & 11. Dez. abgehen soll.** Da wären dann die Lieben & auch Meierlein dabei, wenn wir doch nur zusammen können. Da wäre alles viel leichter zu ertragen. Auch Tante Paula und Onkel Luy ist dabei. So geht Einer nach dem Andern, ich werde Euch, so lange wir noch hier sind wöchentlich, wenn auch nur kurz schreiben. Wir danken Euch für Eure Liebe und Fürsorge, doch müssen wir alles hier nehmen wie es kommt. **Wir werden alles tun um gesund zu bleiben,**

und uns die Hoffnung wiegen, daß das Glück auch für uns noch mal kommt. Der Gedanke an Euch Kinder wird uns stärken & hoch halten, wenn es noch so schwer ist. Ihr seht, wir sind ruhiger geworden, wollen uns bemühen es auch zu bleiben. Wenn wir nur die Verbindung mit Euch aufrecht halten können. Vorgesorgt haben wir so gut es geht, warme Sachen hatten wir ja & die haben wir sehr schonend behandelt, ohne daß wir wussten was kam. Wir legen unser Geschick in Gottes Hand, er wird uns schon führen helfen. Heute früh bekamen wir Post von Großmutterchen, wo sie sich für Brief & Geschenk bedankt. Ich freue mich, so lange ich noch hier bin, für Großmutterchen mit zu sorgen, Tante Mare schrieb auch einen langen Brief, sie haben ein Telegramm von ihrem Jungen bekommen, er hätte das Visum für Cuba besorgt. Es ist doch schrecklich für die alten Leute, nachher ohne jede Angehörige zu sein. Soll man da nicht beten, daß unser Herrgott sich ihrer erbarmt & sie zum ewigen Schlaf holt. Wir wohnen jetzt mit 4 Familien im Hause, wir haben uns unsere Wohnküche sehr nett eingerichtet & unser Schlafzimmer hinter der Küche gemacht. So sind Vater & ich ganz ungestört & können, wenn wir wollen alleine bleiben. Plauderstündchen von 8 bis 9 Uhr halten wir mit Frau Levy bei. Obgleich es immer dasselbe Thema ist, was im Augenblick, einem am nächsten am Herzen liegt. Von Meierlein kam heute früh auch Post an, wir bleiben in Verbindung ebenso mit Julius & Guste, die mir sehr viel Sorgen machen, die beiden Lieben leiden sehr an einem Herzleiden, was sich durch all' die Aufregung natürlich verschlechtert. Von Curt hatten sie Briefe. Sie stehen mit

ihrem Jungen in Verbindung, nur geht die Post von dort, sehr unregelmäßig, es dauert Monate bis sie etwas hören. Euch möchte ich noch mehr bitten, wenn ihr Päckchen geschickt habt, dieselbe zu reklamieren, daß sie nicht weg geschickt werden. Es wäre doch jammerschade, wenn sie uns nicht erreichen. Das Hilde noch ein Baby zu bekommen hat, ist uns ganz neu gewesen. Solch ein kleines Wesen ist doch was süßes & muß man solch ein hilfloses kleines Menschenkind gern haben. Ich kann verstehn, daß Du es als Dein Eigentum betrachtest. Das angekündigte Bildchen von Euch wird hoffentlich bald eintreffen, wir freuen uns schon darauf. Ihr glaubt nicht, wie glücklich ich bin, daß Ihr mit Hermann in so reger Ko[r]respondenz steht. **Grüßt mir meinen geliebten Jungen und sagt ihm, daß wir tapfer die Zukunft ertragen wollen. Euch geliebte Kinder, danke ich nochmals für Eure Bemühungen, ich weiß daß Ihr alles tut, um uns zu Euch zu holen. Gegen die Gesetze kann man nicht angehen.** Was Albert geschrieben hat, ist wie stets unbeständig, er kann es scheinbar noch nicht lassen. Auch das ist erledigt, & nun wollen wir alles kommen lassen wie es kommt. Vater kommt grade von der Arbeit, jetzt werden wir erst Essen, dann schreib ich den Schluß, damit Vater etwas mehr schreiben kann. Letzthin hat er sich beklagt, daß ich zu wenig Platz gelassen hatte. Eben haben wir unser Essen herunter & danken dem Herrgott, daß wir wieder einmal satt geworden sind. Gleich kann Vater sich am warmen Ofen setzen & dann freuen wir uns auf das gute Bett. **Wer weiß wie lange noch.** Euch meine herzlichen Kinder, schick ich alle meine Wünsche, die nur das aller-

beste für Euch erhalten. Bleibt gesund, wie wir es sind & bleiben wollen[.]

Gott segne Euch & unsern Schnuck. Ihr habt mir noch nicht geantwortet, ob Hermann Post von uns bekommt, da ich regelmäßig schreibe. Innige Grüße & viel ungezählte Küsse Eure Mutter.

Alle Lieben schicken hzl. [herzliche] Grüße

[Handschrift des Vaters:]

Liebe Kinder!

Ich will gleich anschreiben, sobald [ich] Eure guten Linsen verzehrt habe. Werde mir Morgen noch einen Topf mit zur Arbeit nehmen und bin dann mit meinen Gedanken bei Euch. Sonst geht alles seinen gewohnten Weg, wenn nicht andere Gedanken & Sorgen uns bis zur Wirklichkeit verfolgen. Ich habe mich mit dem Gedanken für die Zukunft abgefunden, was bleibt uns anders über. Mit Gottes Hilfe durchhalten. Ob Hermann etwas weiß? Ich hoffe nicht, denn dies ließ ihn doch Tag und Nacht keine Ruhe. Was gibt es sonst dort? Hast Du noch Deinen Posten oder bist du in einer anderen Abteilung.[?] Hilde was macht Dein Kindchen.[?] Trinkgelder wirst Du wohl genügend bekommen. So nehmt alles Gute für heute, mit den innigsten Grüßen & Küssen auch für Hermann von Eurem Vater

Postkarte von Helene Leyser an Familie Bruno Rosenthal³³ in Berlin-Neukölln vom 10. Dezember 1941

Moers, den 10.12.1941

Meine Lieben!

Euch Lieben ein herzliches Lebe wohl. Bleibt gesund und alles Gute für die Zukunft.

*In inniger Liebe grüßt und küsst Euch
Eure Tante Lene.*

Brief von August Wäsche³⁴, Kirchstraße 4 Moers, an Hermann Leyser vom 13. Mai 1946

Lieber Hermann!

Heute haben wir Deine Nachricht über das rote Kreuz erhalten. Vom 19.2.46 bis heute ist eine lange Zeit verstrichen und Nachricht von Tante Alwine wird längst in deinen Händen sein. Wir freuen uns herzlich, dass Du uns von Deinem Wohlergehen schreiben konntest. Von Deinem Bruder Ernst ist auch gute Nachricht bei Tante Alwine angekommen. Deine Anfrage über den englischen Suchdienst und Deine Suchkarte haben ich z. Zt. mit Freude beantwortet, denn der gute Name Leyser ist doch nicht ganz ausgestorben. **Es ist nicht leicht Dir zu antworten, denn alles was sich Dir über Deine nächsten Angehörigen, Mutter und Vater, berichten kann, ist ja so unendlich trostlos.** Auf die weitere Verwandtschaft trifft das selbe Bild zu & ich hoffe, dass Tante Alwine bereits die schlimmsten Tatsachen mitgeteilt hat. Vater, Mutter, Tante Helene, Onkel Hugo und Frau wurden im Dezember 1941 nach Riga verschickt. Tante Helene fand Mittel und Wege uns durch Soldaten und Angehörige der O. T. [Organisation Todt] Schwarznachrichten zu geben. Auf demselben Weg antworteten wir und konnten auch einige Lebensmittelpakete senden. In einem der Briefe teilte Tante Helene mit, dass Dein Vater einem Gehirnschlag erlegen sei. Plötzlich hörte jede Nachricht auf und nie kam noch eine nach hier. Im

Sommer 1942 wurde Onkel Louis³⁵ nach Theresienstadt verschickt. Von ihm bekamen wir ab und zu Postkarten, konnten ihn auch über Berlin mit Lebensmittelpaketen versorgen. November 1942 ist Onkel Konrad gestorben. Im März musste Tante Julla nach Düsseldorf verziehen um später nach Theresienstadt weiter geschickt zu werden. Dort kam sie mit Onkel Louis und Tante Alwine zusammen. Letztere erzählte uns, dass Tante Julla und Onkel Louis im Winter 1944/1945 mit Sondertransporten weitergeschickt worden sind, wohin unbekannt. Wir haben bis heute keine Nachricht von irgend einer Stelle, sodass die Annahme berechtigt ist, dass keiner oder keine der Angehörigen mehr lebt, auch Tante Lina und Onkel Emanuel aus Ochtrup nicht, denn beide gingen mit Onkel Louis Transport noch über Theresienstadt nach Osten hinaus? Das teilte Onkel Louis noch mit. Tante Lina und Tante Fanny wurden beide am 17.9.1944 verhaftet und nach Minckwitz i. Sachsen verschickt. Von da aus kam Tante Lina in ein Lager in Berlin und Tante Fanny nach Halle. Hier soll Tante Fanny an der Grippe gestorben sein. Tante Lina kam am 31.7.1945 nach Moers zurück. [...]

Das Haus von Onkel Josef Leyser wurde bei einem schweren Bomben-Angriff am 8.11.1944 teilweise durch Brand zerstört. Seit dieser Zeit wohnen wir in der früher Bähr'schen³⁶ Wohnung Kirchstr. 4.

Aus meinen Ausführungen kannst Du sehen, dass wir nicht verschont geblieben sind. Wir konnten aber wenigstens unsere Mutter, Deine Tante Lina, wieder empfangen. Das Glück, Eure lieben Eltern wieder hier zu haben bleibt Dir und Ernst leider

versagt. Nimm es mir nicht übel lieber Junge wenn ich keine Trostworte bringe, denn das ganze Geschehene hier in Deutschland war so sinnlos, so brutal, dass jeder Versuch zu trösten banal klingen würde. Immer wieder wird Vergangenes neu aufgerüttelt. An einem Sonntag im Dezember 1945 kam Rudolf Kaufmann zu uns, von Wiesbaden aus. Weil es ihm noch zu früh war ging er erst zum Friedhof um seines Vaters Grab und das seiner Großeltern besuchen. Er fand nur einen eingeebneten Friedhof, denn selbst die Ruhestätte der toten Juden verschonte die braune Pest nicht. Rudolf war vollkommen erledigt. Dann mußte ich ihm Rede und Antwort stehen, alle Fragen verneinen. Die beiden Kinder Falkenstein leben nach Rudolfs Angaben noch. Vor et-

was mehr als 3 Wochen war ein Sohn der Familie Chaim aus der Kirchstraße hier. Er ist im amerikanischen Zivildienst in Stuttgart tätig und heute ganze 20 Jahre alt. Er fragte nach seinen Eltern. Antwort 1941 nach Riga. Das halten selbst gute Nerven nicht aus. [...]

Herzlich grüßt Dich Dein Onkel August Wäsche.

[seitlich vertikal auf der letzten Seite:]

Der junge Steinmann und Werner Gottschalk waren als englische Soldaten auch in Moers.

1 Siehe Beitrag von Hans-Helmut Eickschen in diesem Heft.

2 Ernst (Ernesto) Leyser hatte die Briefe bei einem Besuch in Moers an das Stadtarchiv übergeben.

3 Stadtarchiv Moers: Manuskript zum Vortrag von Michael Hermann Leyser am 2.7.1987 am Adolfinum in Moers. Hermann Leyser hatte den Namen Michael angenommen, da er nicht gleichen Vornamen wie Hermann Göring haben wollte.

4 Vergl. Wirsbitzky, Brigitte: Geschichte der Moerser Juden nach 1933. 2. Auflage Moers 1992, S.85.

5 Die zitierten und transkribierten Briefe fielen mir vor wenigen Tagen im Stadtarchiv Moers in die Hände, als ich die Leiterin des Stadtarchivs bat, mir das Inhaltsverzeichnis eines alten Mischbestandes zur Verfügung zu stellen, in dem wir vor einigen Wochen auch die Kennkartenanträge (mit Fotos) von 85 Moerser Jüdinnen und Juden wiederentdeckten. Die Briefe, die sich im Original im Stadtarchiv befinden, wurden leicht gekürzt wiedergegeben. Die Orthografie wurde weitgehend beibehalten, Ergänzungen in [Klammern] angefügt.

Informationen zu einigen der erwähnten Personen sind in den Fußnoten aufgeführt.

6 Bei Tante Tella handelt es sich wahrscheinlich um Helene Leyser, Schwester von Siegmund Leyser. In dem Brief vom 7.11.1941 schreibt Jenny Meier von dem Geburtstag von Tante Tella am nächsten Tag. Helene Leyser wurde am 8.11.1887 geboren. Sie betrieb mit ihrer Schwester Julie Leyser in der Steinstraße eine kleine Parfümerie. Nach dem Tod der Mutter führte sie den Haushalt in der Steinstraße 19. 1941 wurde sie nach Riga deportiert und ermordet. Aus Riga hatte sie noch einige Zeit Kontakt nach Moers gehalten. Siehe Brief von August Wäsche an Hermann Leyser vom 13.05.1946.

7 Der Brief beginnt mit Zeilen von Tante Tella, die gerade bei Jenny Leyser zu Besuch war.

8 Familie Franken betrieb in der Homberger Straße ein Herrenmaßgeschäft. Erste Mitglieder der Familie flohen 1936 nach Brasilien (Edith Franken mit ihrem Mann Bruno Cohen), 1938 und 1939 gelang allen weiteren Familienmitgliedern die Flucht nach Brasilien (Auguste Franken, ihr

Sohn Karl, ihre Tochter Trude mit ihrem Mann und ihrer Tochter). Vergl. Wirsbitzky S.134f.

9 Der „30jährige Krieg“ dürfte eine ironische Bezeichnung für das 30. Ehejubiläumjahr sein, da Jenny und Siegmund Leyser seit September 1911 verheiratet waren.

10 Johanna Levy, am 23.8.1863 als Johanna Kaufmann in Kapellen geboren. Sie heiratete 1894 den Makler Jacob Levy (1867-1941). Sie waren Eigentümer des Hauses in der Uerdinger Straße 11, in dem sie seit 1919 selbst wohnten. Ihre Tochter Magarete Heymann floh mit ihrem Mann Karl und ihrem Sohn Kurt 1939 über Belgien nach Palästina. Johanna und Jacob Levy blieben in Moers. Ihr Haus wurde von den Behörden zum sogenannten „Judenhaus“ umfunktionierte: Weitere jüdische Familien wurden gezwungen dort zu wohnen, meist bis zu ihrer Deportation. Jacob Levy starb 1941 in Moers, seine Frau Johanna wurde im Januar 1942 gezwungen ihr Haus zu verlassen und in die Burgstraße 16 – ein weiteres „Judenhaus“ – umzuziehen. Am 25.7.1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert. Dort starb sie wenige Wochen später. Vergl. Wirsbitzky, S.160.

11 Alwine Meier (geb. 8.6.1875), eine Schwester von Jenny Leyser, wurde (von Krefeld?) nach Theresienstadt deportiert und überlebte.

12 Mit „Schnuck“ durfte der jüngere Sohn Hermann Leyser gemeint sein.

13 Julius Wolff und seine Frau Berta, geb. Isaac, betrieben in der Homberger Straße ein Herren-Konfektionsgeschäft. 1931 zogen sie mit ihren Söhnen Horst und Ernst nach Rheydt. Die Familie wanderte über Berlin nach Argentinien aus. Vergl. Wirsbitzky, S.176.

14 Siegmund Leyzers Nichte Regina Kaufmann-Keller, geb. Leyser, genannt Erna, Tochter von Josef und Sophia Leyser, die am Altmarkt/Ecke Steinstraße ein Textilgeschäft hatten. Regina Kaufmann-Keller wohnte nach dem Tod ihres ersten Mannes mit ihrem zweiten Mann, Nathan Keller, in Köln. Von dort aus wurde sie am 22.10.1941 gemeinsam mit ihrem Mann Nathan und ihrer Tochter Marianne in das Ghetto Litzmannstadt (heute Łódź) deportiert. Nathan Keller wurde am 9. Mai 1942 in Litzmannstadt ermordet, Erna wurde im September 1942 in das Vernichtungslager Kulmhof (heute Chełmno) gebracht und wenig später dort ermordet. Ihre Tochter Marianne wurde im Juni 1944 nach Kulmhof gebracht und ermordet.

Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vergl. Wirsbitzky S.163, Daten zu Deportation und Ermordung siehe Datenbank des NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln entnommen: <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=1217&suchtext=Regina+Keller>, letzter Abruf 20.1.2022;

<https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=1217&suchtext=Nathan+Keller>, letzter Abruf 20.2.2022; <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=1217&suchtext=Marianne+Kaufmann>

15 Sophia Leyser, Witwe von Josef Leyser und Mutter von Regina Kaufmann-Keller. Sie zog mit ihrer Tochter und deren Familie nach Köln. Dort verstarb sie.

16 Rudolf Kaufmann, Sohn von Regina („Erna“) Kaufmann, überlebte. Vergl. Wirsbitzky S.163.

17 Siegmund Leyzers Nichte Elly Leyser hatte Ernst Falkenstein geheiratet und war mit ihm nach Köln gezogen. Sie wurde in Auschwitz ermordet. Vergl. Wirsbitzky S.163.

18 Wie in Moers wurden in Krefeld sogenannte „Judenhäuser“ eingerichtet. Die Gebäude gehörten zumeist jüdischen Bürgern. Jüdinnen und Juden, die sich 1940/41 noch in den Städten befanden, wurden gezwungen, in den „Judenhäusern“ zu wohnen. In Krefeld war beispielsweise das Haus Neusser Straße 38 ein Judenhaus. Hier wohnten bis 1942 insgesamt 39 Jüdinnen und Juden. Vergl. <https://www.erinnerungsort-duesseldorf.de/projekt/20-projekte/275-spurensuche-iii-%E2%80%93-nachbarschaft,-vertreibung,-erinnerung-%E2%80%9Ejudenh%C3%A4user-%E2%80%9C-im-regierungsbezirk-d-esseldorf-1939-1945>, letzter Abruf 22.1.2022.

19 Siegmund und Paula Lieser wohnten mit ihrem Sohn Heinz seit 1922/23 in Moers. 1932 zogen sie nach Krefeld. Ihr Sohn Heinz flüchtete gemeinsam mit Hermann Leyser 1933 nach Mailand und überlebte. Seine Eltern wurden in Izbica ermordet. Vergl. Wirsbitzky, S.163.

20 Siegmund Leyzers Schwester Fanny hatte einen nichtjüdischen Mann geheiratet. Zu ihrem Schicksal siehe Brief von August Wäsche an Hermann Leyser vom 13.5.1946.

21 Kurt Meier (geb. 13.9.1909 in Krefeld), ein Neffe von Jenny Leyser. Ihm gelang die Flucht ins Ausland.

22 Hinweis auf die missglückte Ausreise von

Jenny und Siegmund Leyser zu ihren Söhnen nach Italien 1938.

23 Lieser, siehe Anmerkung 19.

24 Rosch ha-Schana ist der jüdische Neujahrstag. Er liegt zwischen dem 5. September und 5. Oktober. 1941 fiel der jüdische Neujahrstag auf den 23. September.

25 Aus Moers sind nur wenige Auswanderungen nach Cuba bekannt: 1937 floh Elias Mandelberger nach Cuba. Es gelang ihm aber nicht, seine Frau und seine zwei Söhne nachzuholen. Anfang 1939 erreichten Ruth und Erich Cahn Cuba. Sie waren aber bereits im September 1938 zunächst in die Dominikanische Republik geflohen. Nach Station in Haiti erreichten sie Cuba. Später gelang ihnen die Einreise in die USA. Vergl. Wirsbitzky S. 78 und 81.

26 Siehe Anm. 9.

27 Helene Leyser, Schwester von Siegmund Leyser.

28 Julla wurde Siegmund Leysers Schwester Julie Schäfer, geb. Leyser, genannt. Sie hatte den Nichtjuden Konrad Schäfer geheiratet. Nach seinem Tod im November 1942 musste Julie Schäfer im März 1943 nach Düsseldorf umziehen. Von dort wurde sie am 27.6.1943 nach Theresienstadt deportiert, am 19.10.1944 wurde sie in Auschwitz ermordet. Brief von August Wäsche an Hermann Leyser vom 13.5.1946.

29 Siegmund Leysers Schwester Karoline. Sie hatte den Nichtjuden August Wäsche geheiratet. Sie wurde am 17.9.1944 deportiert. Sie überlebte und kam im Juli 1945 nach Moers zurück. Brief von August Wäsche an Hermann Leyser vom 13.5.1946.

30 Siegmund Leysers Schwester Fanny Menke, geb. Leyser. Sie hatte einen Nichtjuden geheiratet. Am 17.9.1944 wurde sie deportiert und starb am 13.1.1945 in Halle-Ammendorf.

31 Auguste Franken, siehe Anmerkung 8.

32 Julius Meier (5.5.1879-19.4.1942), Bruder von Jenny Leyser. Julius Meier und seine Frau Auguste, geb. Hirsch (3.2.1888-19.4.1942) sollten am 22.4.1942 von Düsseldorf nach Izbica deportiert werden. Drei Tage davor begingen Julius und Auguste Meier in Krefeld Selbstmord. Vergl. https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_rhl_420422.html, letzter Abruf 22.1.22, <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=e23-581>, letzter Abruf 22.1.22

33 Bruno Rosenthal war Halbjude. Helene Leyser informierte ihn vermutlich über ihre Deportation, da sie davon ausging, dass er nicht gefährdet sei und so die Verbindung gehalten werden könnte. Er wurde verhaftet, da er ein Spottgedicht auf Hermann Göring verbreitet haben soll. Am 13.1.1944 wurde er in der Gestapo-Haft ermordet. Als Todesursache wurde Selbstmord angegeben. Brief von August Wäsche an Hermann Leyser vom 13.05.1946.

34 Karolina („Lina“) Leyser war mit dem Nichtjuden Karl August Wäsche verheiratet.

35 Louis Leyser, Bruder von Siegmund Leyser. Als Soldat hatte er im Ersten Weltkrieg einen Arm verloren und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er wurde in Auschwitz ermordet.

36 Dr. Oskar und Madchen Bähr, die Eltern von Dr. Hermann Bähr, wohnte in der Kirchstraße 4. Im November 1941 mussten sie in das „Judenhaus“ in der Kirchstraße 11 ziehen, dann im Januar 1942 in das „Judenhaus“ in der Burgstraße 16. Dr. Oskar und Madchen Bähr wurden 24.7.1942 nach Theresienstadt deportiert. Oskar Bähr wurde am 18.10.1942 in Theresienstadt ermordet, seine Frau Madchen am 5.3.1943.